

## **Koordinationsstelle Frauen und Gesundheit NRW**

Roonstr. 92, 50674 Köln

Fon 0221 . 801 77 78

Fax 0221 . 240 36 53

[www.frauengesundheit-nrw.de](http://www.frauengesundheit-nrw.de)

koordinationFFGZ@frauengesundheit-nrw.de

KOORDINATIONSSTELLE  
FRAUEN UND GESUNDHEIT NRW



## **Materialsammlung**

### **Soziale Lage, Geschlecht, Gesundheit**

Der Zusammenhang von sozialer Lage und Gesundheit ist seit langem nicht nur ein Interessensgebiet der öffentlichen Gesundheit sondern auch intensiv beforschtes Gebiet der Soziologie. In vielen Studien ist eindeutig belegt, dass Armut krank macht und die Lebenserwartung verkürzt.

Es gibt zahlreiche Veröffentlichungen und Projekte zu diesem Thema. Google meldet zum Suchbegriff „soziale Lage Gesundheit“ 1,7 Mio. Treffer. Relativ neu ist aber die Betrachtung der Geschlechterdimension. Die Veröffentlichungen werden rarer und auch die Treffer bei Google reduzieren sich beim Suchbegriff „Soziale Lage Gesundheit Geschlecht“ auf 364.000.

Die Kategorie Geschlecht gewinnt aber an Bedeutung in der Diskussion um den Zusammenhang von Sozialer Lage und Gesundheit, da die Unterschiede zwischen Frauen und Männern zum Teil sehr stark ins Gewicht fallen. An anderen Punkten scheint der soziale Gradient von größerer Bedeutung zu sein als die Geschlechtszugehörigkeit.

Die vorliegende Materialsammlung richtet daher – auch um überschaubar zu bleiben – den Fokus mehr auf Publikationen und Projekte, die Geschlechteraspekte berücksichtigen. Auf ausführlichere Literaturlisten wird an der entsprechenden Stelle verwiesen.

Copyright: **Koordinationsstelle Frauen und Gesundheit NRW**

Erstellt durch: **Gabriele Klärs**, Mitarbeiterin der Koordinationsstelle in Köln

Stand: März 2006

*Die Koordinationsstelle wird aus Mitteln des Landes NRW finanziert. Sie ist eine unabhängige Einrichtung. Die Sammlung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Expertinnen und Experten sind aufgefordert, uns auf relevante neue Literatur, Links, Akteurinnen und Akteure hinzuweisen.*

## **Inhalt**

	Seite
<b>I. Daten / Berichterstattung</b>	<b>2</b>
<b>II. Politische Dokumente und Beschlüsse</b>	<b>6</b>
<b>III. Geschlechterdifferenzierende Veröffentlichungen</b>	<b>7</b>
<b>IV. Links / Datenbanken</b>	<b>9</b>
<b>V. Modellprojekte / Beispiele guter Praxis</b>	<b>10</b>
<b>VI. Ausgewählte Grundlagenliteratur</b>	<b>12</b>

## I. DATEN / BERICHTERSTATTUNG

### WELTWEIT

#### **Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen (UNFPA) (2005): Weltbevölkerungsbericht 2005. Das Versprechen der Gleichberechtigung**

*Der Bericht knüpft an den Millennium-Gipfel der Vereinten Nationen des Jahres 2000 und die anschließende Entwicklung von acht Millenniums-Entwicklungszielen an. Das Ziel der Gleichbehandlung der Geschlechter gilt als Schlüssel für das Erreichen der anderen sieben Entwicklungsziele. Wichtige Schwerpunkte bilden die Verbesserung der reproduktiven Gesundheit und die Bekämpfung von Armut. Weitere Kapitel widmen sich den Themen „Gewalt gegen Frauen“ und „Jugendliche, Armut und Gender“.*

*Herausgeber der deutschen Übersetzung: Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (DSW), <http://www.weltbevoelkerung.de/publikationen/weltbevoelkerungsbericht.shtml?navanchor=1010051>*

*Bezugsadresse: DSW, Balance Verlag, Tel. 0711-78292-140, Stuttgart, ISBN 3-930723-44-1, Preis: 10,90 EUR, <http://www.balanceverlag.de/>*

#### **Global Health Watch**

*At the World Health Assembly in May 2003, the People's Health Movement, together with GEGA and Medact discussed the need for civil society to produce its own alternative World Health Report. It was felt that the WHO reports were inadequate; that there was no report that monitored the performance of global health institutions; and, that the dominant neo-liberal discourse in public health policy also needed to be challenged by a more people-centred approach that highlights social justice. The idea of an alternative World Health Report since developed into an initiative called the 'Global Health Watch' the first of which will be launched on July 20, 2005. Autorin u. a. Lesley Doyal (Universität Bristol, Großbritannien)*

*Bezugsadresse: Der Bericht steht zum Download unter [http://www.ghwatch.org/2005\\_report.php](http://www.ghwatch.org/2005_report.php) zur Verfügung.*

#### **World Health Organisation (WHO): Fact Sheet No. 251: Gender, health and poverty**

*Bezugsadresse: <http://www.who.int/mediacentre/factsheets/fs251/en/index.html> - wird gerade aktualisiert*

### EUROPA

#### **Soziale Ungleichheit und Gesundheit - Politikberatung**

*(Monitoring and Reporting Socio-economic differences in health indicators in the European Union)*

*Gemeinsam mit der Erasmus Universität in Rotterdam entwickelte das Landesinstitut für das öffentliche Gesundheitswesen eine Berichtsform, um Verantwortliche in der Gesundheitspolitik über soziale Ungleichheit und Gesundheit zu unterrichten.*

(Das Projekt ist abgeschlossen.) Projektbericht zum Download unter [http://www.loegd.nrw.de/1pdf\\_dokumente/1\\_allgemeine-dienste/wissenschaftliche\\_reihe/wr16\\_socio-economic-differences.pdf](http://www.loegd.nrw.de/1pdf_dokumente/1_allgemeine-dienste/wissenschaftliche_reihe/wr16_socio-economic-differences.pdf)

## BRD

### **Bundesministerium für Gesundheit und soziale Sicherung (2005): Lebenslagen in Deutschland - Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung.**

Der Bericht liegt als Kurz- und Langfassung vor.

#### **Kurzfassung**

Die kostenlose Kurzfassung ist die Einleitung des Gesamtberichtes incl. des Glossars aus dem Anhang. In der Kurzfassung werden die einzelnen Kapitel zusammengefasst, so dass man schnell einen Überblick über den gesamten Bericht erhält.

#### **Bezugsadresse Kurzfassung:**

<http://www.bmas.bund.de/BMAS/Redaktion/Pdf/Publikationen/Armuts-und-Reichtumsbericht/armuts-und-reichtumsbericht-der-bundesregierung,property=pdf,bereich=bmas,sprache=de,rwb=true.pdf>

#### **Bezug Langfassung:**

Zum Download ist der Bericht auf der Homepage des BMGS eingestellt unter:

[http://www.bmg.bund.de/cln\\_040/nn\\_600110/SharedDocs/Publikationen/Berichte/a-332-10245,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/a-332-10245.pdf](http://www.bmg.bund.de/cln_040/nn_600110/SharedDocs/Publikationen/Berichte/a-332-10245,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/a-332-10245.pdf)

Die Langfassung als kostenpflichtige Druckversion (19,90 €) kann nicht über das BMGS sondern nur über den Bundesanzeiger kostenpflichtig bestellt werden. Bestellung unter der Faxnummer 0221-976 68 344 oder per E-Mail an [parlament@bundesanzeiger.de](mailto:parlament@bundesanzeiger.de)

### **Robert Koch-Institut (Hrsg.) (2005): Armut, soziale Ungleichheit und Gesundheit.** Expertise des Robert-Koch-Instituts zum 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin

→ Das Forschungsprojekt zeigt gesundheitsbezogene Problemlagen und Verteilungsungleichheiten auf und weist auf Entwicklungstrends in Deutschland hin. Dazu werden umfangreiche Auswertungen auf Basis zugänglicher Datengrundlagen, u. a. der Gesundheitssurveys des Robert Koch Instituts, des Sozio-ökonomischen Panels und des Mikrozensus durchgeführt. Die Studie liefert aktuelle Informationen zu relevanten Themenfeldern der Sozial- und Gesundheitspolitik, wie z.B. gesundheitliche Auswirkungen von Einkommensungleichheit, Folgen der Arbeitslosigkeit für die Gesundheit, sozial ungleiche Gesundheitschancen von Kindern und Jugendlichen sowie Migration und Gesundheit. Die Daten wurden geschlechterdifferenziert erhoben und dargestellt.

**Bezugsadresse:** Robert Koch-Institut, Nordufer 20, 13353 Berlin, Tel. 01888.754-3400, [✉ gbe@rki.de](mailto:gbe@rki.de)

Link:

[http://www.rki.de/cln\\_011/nn\\_527010/DE/Content/GBE/Auswertungsergebnisse/Lebensbedingungen/sozialeschicht/soziale\\_schicht\\_inhalt.html\\_nnn=true](http://www.rki.de/cln_011/nn_527010/DE/Content/GBE/Auswertungsergebnisse/Lebensbedingungen/sozialeschicht/soziale_schicht_inhalt.html_nnn=true)

### **Themenheft 13 „Arbeitslosigkeit und Gesundheit“**

Arbeitslose Männer und Frauen haben einen ungünstigeren Gesundheitszustand und leben weniger gesundheitsbewusst als berufstätige Männer und Frauen. Während 49 % der im Bundes-Gesundheitssurvey 1998 befragten arbeitslosen Männer rauchen, sind es unter den berufstätigen männlichen Befragten 34 %. Die Unterschiede bei den Frauen sind mit 31 % Raucherinnen unter den arbeitslosen Frauen und 28 % Raucherinnen unter den berufstätigen Frauen.

Bezug: RKI (s.o.), Download unter [www.rki.de](http://www.rki.de)

#### **Themenheft 4 „Armut bei Kindern und Jugendlichen“**

*Kinder und Jugendliche stellen in Deutschland mittlerweile diejenige Altersgruppe dar, die am häufigsten von Armut bedroht ist. Eine Armutslage in der Kindheit bedeutet einen schlechten Start ins Leben und hat oftmals nachhaltige Auswirkungen auf die soziale und gesundheitliche Entwicklung der Heranwachsenden. Das Themenheft verdeutlicht dies anhand von Daten des Öffentlichen Gesundheitsdienstes, der Krankenkassen sowie verschiedener epidemiologischer Studien und Gesundheitssurveys (überarbeitete Auflage 2005).*

Bezug: RKI (s.o.), Download unter [www.rki.de](http://www.rki.de)

#### **Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen Gutachten 2005: Koordination und Qualität im Gesundheitswesen**

Kapitel: Sozioökonomischer Status und Verteilung von Mortalität, Morbidität und Risikofaktoren

Langfassung (762 Seiten) unter: <http://www.svr-gesundheit.de/Gutachten/Gutacht05/Langfassung2.pdf>

Kurzfassung (92 Seiten) unter: <http://www.svr-gesundheit.de/Gutachten/Gutacht05/Kurzfassung.pdf>

#### **BKK Bundesverband (Hrsg.) (2004): Gesundheit und sozialer Wandel. BKK Gesundheitsreport 2004. Essen**

*Die BKK veröffentlicht seit Jahren ihre branchenbezogenen Krankheitsartenstatistik. Der vorliegende Band dokumentiert die Entwicklung der Arbeitsunfähigkeit und der Krankenhausbehandlungen in der langjährigen Perspektive und analysiert Veränderungen von Krankheitsschwerpunkten und Inanspruchnahmen. Die Ergebnisse der Arbeitsunfähigkeit werden nicht nur geschlechterdifferenziert sondern nach soziodemografischen Merkmalen dargestellt.*

Bezugsadresse:

BKK Bundesverband, Kronprinzenstr. 6, 45128 Essen, Tel.: 0201-179-1277, ✉  
[gesundheitsstatistik@bkk-bv.de](mailto:gesundheitsstatistik@bkk-bv.de)

## **NRW**

**Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit** des Landes Nordrhein-Westfalen (2000): **Gesundheit von Frauen und Männern. Landesgesundheitsbericht 2000.** lögd, Bielefeld

*Der Gesundheitsbericht enthält ein Kapitel über Soziale Lage und Gesundheit und Armutsstrukturen in NRW und untersucht unter „Spezielle Zielgruppen“ die sozioökonomische und gesundheitliche Lage benachteiligter Frauengruppen (insb. alleinerziehender Frauen) und alleinstehender Wohnungsloser.*

Bezug: nur noch als Download erhältlich unter:

[http://www.mags.nrw.de/pdf/gesundheit/gesundheitsbericht\\_frauen\\_maenner.pdf](http://www.mags.nrw.de/pdf/gesundheit/gesundheitsbericht_frauen_maenner.pdf)

## II. POLITISCHE DOKUMENTE, RELEVANTE BESCHLÜSSE

### BUND

#### **Forschungsprojekte Lebenslagen**

Mit Beschluss vom 27. Januar 2000 hat der Deutsche Bundestag die Bundesregierung beauftragt, regelmäßig einen Armuts- und Reichtumsbericht zu erstatten. Am 25. April 2001 hat die Bundesregierung den ersten Armuts- und Reichtumsbericht vorgelegt. Der Bericht und die zeitgleiche Vorlage des "Nationalen Aktionsplanes zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung" (NAP'incl) markieren den Beginn einer kontinuierlichen Berichterstattung über Fragen der sozialen Integration und der Wohlstandsverteilung in Deutschland. Am 19. Oktober 2001 hat der Deutsche Bundestag die Verstärkung der Armuts- und Reichtumsberichterstattung beschlossen und die Bundesregierung beauftragt, jeweils zur Mitte einer Wahlperiode einen entsprechenden Bericht vorzulegen. In der Koalitionsvereinbarung vom Oktober 2002 hat die Bundesregierung nochmals den Stellenwert der Armuts- und Reichtumsberichterstattung als Grundlage einer Politik zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung festgehalten.

Eine zentrale Aufgabe der Armuts- und Reichtumsberichterstattung ist es, auf der Basis wissenschaftlich fundierter Erkenntnisse Armuts- und Reichtumslagen in Deutschland darzustellen und zu analysieren. Hierbei kommt der wissenschaftlichen Forschung zu Fragen der Unterversorgung und der sozialen Ausgrenzung, zu Reichtumsaspekten und zu Ungleichheitstendenzen der Wohlstandsverteilung sowie zu den Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe besondere Bedeutung zu. Parallel dazu sollen im Fortgang der Berichterstattung der aktuelle Stand der wissenschaftlichen Diskussion reflektiert und die theoretischen Grundlagen der Armuts- und Reichtumsforschung vertieft werden, Erkenntnisdefizite abgebaut und die Datenlage für die Berichterstattung verbessert werden.

Um die vorliegenden Forschungsergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen und damit der wissenschaftlichen Diskussion zu Armuts- und Reichtumsfragen Impulse zu geben, veröffentlicht das Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung die Forschungsprojekte in dieser Reihe.

#### **BMGS**

[www.bmgs.bund.de](http://www.bmgs.bund.de)

**Bundesärztekammer (2005): Armut und Arbeitslosigkeit machen krank.** Beschlussprotokoll des 108. Deutschen Ärztetages vom 3.-6. Mai 2005 in Berlin

*Der Beschluss beschreibt das Problem und macht 10 Vorschläge zur Verbesserung der Versorgungssituation Erwerbsloser.*

[http://www.bundesaerztekammer.de/30/Aerztetag/108\\_DAET/03Beschluss/Top04/01.html](http://www.bundesaerztekammer.de/30/Aerztetag/108_DAET/03Beschluss/Top04/01.html)

### NRW

**Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen** (Hrsg.) (2001): **Soziale Lage und Gesundheit.** Entschließung der 10. Landesgesundheitskonferenz am 31.8.2001. Düsseldorf.

**Bezugsadresse:** Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW, Fürstenwall 25, 40219 Düsseldorf, Tel.: 0211 855-5, Fax: 0211 855-3211

Zum Download unter:

<http://www.mags.nrw.de/pdf/gesundheit/landesgesundheitskonferenz31.8.2001.pdf>

→ Enthält Daten und Fakten sowohl zu schichten- als auch zu geschlechtsspezifischen Aspekten von Gesundheit und Krankheit und spricht Empfehlungen für notwendige Schritte aus.

### III. GESCHLECHTERDIFFERENZIERTE BEARBEITUNG

**Arbeitskreis Frauen und Gesundheit** im Norddeutschen Forschungsverbund Public Health (Hrsg.) (1998): **Frauen und Gesundheit(en)** in Wissenschaft, Praxis und Politik. Verlag Hans Huber, Bern

Bearbeitet verschiedene Themenfelder der Theorie und Praxis der Frauengesundheit und enthält einen Beitrag von Birgit Babitsch: Soziale Ungleichheit und Gesundheit – eine geschlechtsspezifische Betrachtung

**Babitsch, Birgit** (2000): **Soziale Lage, Frauen und Gesundheit.** In: Helmert, U. / Bammann, K. / Voges, W. / Müller, R. (Hrsg): Müssen Arme früher sterben? Soziale Ungleichheit und Gesundheit in Deutschland. Juventa Verlag Weinheim und München. S. 135-158

**Babitsch, Birgit** (2005): **Soziale Ungleichheit, Geschlecht und Gesundheit.** Verlag Hans Huber, Bern

→ Der Zusammenhang zwischen sozialer Ungleichheit und Gesundheit ist in zahlreichen Studien belegt, aber welche Rolle kommt dabei der Geschlechtszugehörigkeit zu? Babitsch arbeitet den Forschungsstand unter Geschlechterperspektive auf. Außerdem analysiert sie Modelle, die die Grundlage für empirische Analysen bilden, und entwickelt diese gendersensibel weiter.

**Babitsch, Birgit** (2000): **Soziale Lage, Frauen und Gesundheit.** In: Helmert, Uwe; Bammann, Karin et. Al (Hrsg.) (2000): Müssen Arme früher sterben? Soziale Ungleichheit und Gesundheit in Deutschland. Juventa Verlag, Weinheim und München, S. 135-158

**Brendler, Claudia; Geene, Raimund** (Hrsg.) (Gesundheit Berlin e.V.) (2003): **Armut und Gesundheit.** Themenheft 2. **Menschen in schwierigen Lebenslagen: Armut bei älteren Menschen, Frauen und Kindern.** Gesundheit Berlin e.V., Berlin

Bezugsadresse: Gesundheit Berlin e. V., Matenzeile 26, 13053 Berlin

Enthält neben Berichten von Praxisprojekten verschiedene Beiträge zur gesundheitlichen Lage alleinerziehender Mütter, gewaltbetroffener Frauen, Migrantinnen und alter Frauen.

**Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend** (2001): **Bericht zur gesundheitlichen Situation von Frauen in Deutschland.** Schriftenreihe des BMFSFJ; Bd. 209. Kohlhammer, Stuttgart

Enthält sozioökonomische Daten, geht dem Zusammenhang von Erwerbsarbeit und Erwerbslosigkeit und Gesundheit nach und untersucht Frauen in besonderen sozialen und gesundheitlichen Lebenslagen.

Der Bericht steht zum Download zur Verfügung unter:

<http://www.bmfsfj.de/Politikbereiche/gleichstellung,did=4122.html>

**Franke, Martin; Geene, Raimund; Luber, Eva** (Gesundheit Berlin e.V.) (Hrsg.) (1999): **Armut und Gesundheit**. Materialien zur Gesundheitsförderung, Bd. 1. Gesundheit Berlin e.V., Berlin

*Zusammenfassung des Kongresses Armut und Gesundheit 1998 in Berlin. Die Dokumentation enthält ein Kapitel: Armut und Gesundheit bei Frauen und bearbeitet darin u. a. die Themen Alleinerziehende, Migration, Gewalt gegen Frauen, Medikamente und Sucht.*

*Bezugsadresse: Gesundheit Berlin e. V., Matenzeile 26, 13053 Berlin*

<http://www.gesundheitberlin.de/index.php4?request=themen&topic=449&type=infotext>

*Kosten: 7,70 Euro*

**Geene, Raimund; Gold, Carola; Hans, Christian** (Gesundheit Berlin e.V.) (Hrsg.) (2001): **Armut macht krank!** Materialien zur Gesundheitsförderung, Bd.5, Teil 2

*Enthält neben grundsätzlichen Betrachtungen Berichte konkreter Projekte wie z. B. das Kooperationsprojekt des Frauengesundheitszentrums Frankfurt „Gesundheitsförderung für sozial benachteiligte Frauen“*

*Bezugsadresse: Gesundheit Berlin e. V., Matenzeile 26, 13053 Berlin*

<http://www.gesundheitberlin.de/index.php4?request=themen&topic=449&type=infotext>

*Kosten: 7,70 Euro*

**Helmert, Uwe** (2000): **Der Einfluss von Beruf und Familienstand auf die Frühsterblichkeit von männlichen Krankenversicherten**. Eine Längsschnittanalyse von Routinedaten der Gmünder Ersatzkasse von 1989 bis 1997 In: Helmert, Uwe; Bammann, Karin et. Al (Hrsg.) (2000): *Müssen Arme früher sterben? Soziale Ungleichheit und Gesundheit in Deutschland*. Juventa Verlag, Weinheim und München, S. 243-268

**Koordinationsstelle Frauen und Gesundheit NRW** (Hrsg.) (2005): **Soziale Lage, Geschlecht und Gesundheit**. *Informiert!* Nr. 10, Jg. 5

**Koppelin, Frauke** (2000): **Soziale Ungleichheit, soziale Unterstützung und die Bewältigung chronischen Pflege-Stresses von Frauen in der häuslichen Pflege**. In: Helmert, Uwe; Bammann, Karin et. Al (Hrsg.) (2000): *Müssen Arme früher sterben? Soziale Ungleichheit und Gesundheit in Deutschland*. Juventa Verlag, Weinheim und München, S.201-222

**Landesarbeitsgemeinschaft Mädchenarbeit in NRW e. V.** (Hrsg.) (2006): **Sterntaler – Mädchen, Armut und Geld**. Betrifft Mädchen, 19. Jg., H. 1, Januar 2006. Juventa Verlag, Weinheim

*Das Heft geht in verschiedenen Beiträgen der Frage nach wie Armut und Reichtum sich zwischen den Geschlechtern verteilt und ob Mädchen und Jungen Armut geschlechtsspezifisch bewältigen. Der Bezug zu Gesundheit wird nicht direkt hergestellt.*

**Marstedt, Gerd; Müller, Rainer** (2000): **Soziale Ungleichheit im Jugendalter**. Geschlecht und Bildungsniveau als Einflussdimension für Gesundheit und kulturelle Normen des Gesundheitsverhaltens. In: Helmert, Uwe; Bammann, Karin et. Al (Hrsg.) (2000): *Müssen Arme früher sterben? Soziale Ungleichheit und Gesundheit in Deutschland*. Juventa Verlag, Weinheim und München, S.187-200

**Mielck, Andreas** (2002): **Soziale Ungleichheit und Gesundheit**. In: Hurrelmann, K./Kolip, P. (2002): *Geschlecht, Gesundheit und Krankheit. Männer und Frauen im Vergleich*. Verlag Hans Huber. S. 387-402

**Profamilia** - Deutsche Gesellschaft für Familienplanung, Sexualpädagogik und Sexualberatung e.V. Bundesverband (Hrsg.) (2005): **Armut**. Pro familia Magazin 01/2005.  
**Bezugsadresse:** pro familia-Bundesverband, Stresemannallee 3, D-60596 Frankfurt, ✉ [magazin@profamilia.de](mailto:magazin@profamilia.de)  
Artikelübersicht unter: <http://www.profamilia.de/article/show/9329.html>

## **IV. LINKS / DATENBANKEN**

**World Health Organisation (WHO), Department of Gender, Women and Health (GWH)**  
<http://www.who.int/gender/en/>

**Regionalbüro Europa**  
<http://www.euro.who.int/gender>  
Dokumente und Instrumente

**European Anti Poverty Network - Europäisches Anti-Armut-Netzwerk**  
<http://www.eapn.org>

*Das Europäische Anti-Armut-Netzwerk wird von der Europäischen Kommission unterstützt.  
(wahlweise in englischer oder französischer Sprache)*

**Nationale Armutskonferenz (NAK)**  
<http://www.nationale-armutskonferenz.de>

*Die Nationale Armutskonferenz (nak), ein Zusammenschluss der Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege, bundesweit tätiger Fachverbände und Selbsthilfeorganisationen und des Deutschen Gewerkschaftsbundes, will dazu beitragen, das Armutsproblem zu überwinden bzw. die Selbsthilfeansätze der von Armut betroffenen Menschen zu unterstützen.*

**Kongress „Armut und Gesundheit“**  
<http://www.armut-und-gesundheit.de>

**Gesundheit Berlin e.V.**, Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung  
*Der Kongress „Armut und Gesundheit“ findet jedes Jahr im Dezember in Berlin statt und führt unter wechselnden Themenschwerpunkten Experten aus der Wissenschaft und Praxis zusammen. Gesundheitsförderung und die Verringerung der ungleichen Gesundheitschancen sozial Benachteiligter stehen dabei im Mittelpunkt.*  
<http://www.gesundheitberlin.de>

**Datenbank der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“**

*→ Die Gesundheit von Menschen in schwierigen sozialen Lebenslagen zu stärken - das ist Anliegen und Thema dieser Plattform. Neben einer umfangreichen Projekt-Datenbank und Informationen zum jährlich stattfindenden Kongress „Armut und Gesundheit“ finden Sie hier Termine, Materialien und Forschungsergebnisse rund um Gesundheitsförderung für sozial Benachteiligte.*

<http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/?uid=72c78a28627ec3f11550528255a5aac4>

**Datenbank Gesundheitsprojekte**

*Kurzüberblick über die wichtigsten Funktionen der bundesweiten Projekt-Datenbank mit Gesundheitsprojekten, die sich an sozial benachteiligte Zielgruppen wenden.*

Unter: <http://www.gesundheitliche-chancengleichheit.de/?uid=7ff0b86aa2f4d4317c2a608cea4a8c4a&id=main2>

### **Institut für Prävention und Gesundheitsförderung an der Universität Duisburg-Essen**

*Das Institut für Prävention und Gesundheitsförderung an der Universität Duisburg-Essen wurde als Gemeinschaftsinitiative des Bundesverbandes der Betriebskrankenkassen und der Universität Duisburg-Essen 2003 gegründet. Das Institut sieht seine wichtigste Aufgabe im Auf- und Ausbau der Prävention als vierte Säule des Gesundheitswesens und die Verbreitung der Prävention und der Gesundheitsförderung in allen Lebens- und Arbeitsbereichen.*

*Hierzu engagiert es sich insbesondere in der Erforschung arbeitsbedingter Erkrankungen und ihrer gesundheitsökonomischen Bewertung, der Erforschung arbeitsbedingter Frühinvalidität, der Evaluation von individuellen Bonus Modellen in der GKV und bei präventiven Angeboten für Menschen mit niedrigem Sozialstatus und schwieriger Lebenssituation.*

<http://www.ipg-uni-essen.de>

## **V. MODELLPROJEKTE / BEISPIELE GUTER PRAXIS**

### **EUROPA**

#### **European Health Inequalities Portal! *Closing the gap.***

*This portal is a unique space in which you can find recent examples of interventions and policies designed to reduce [health inequalities](#) in the countries of the European Union.*

*The portal is a host to:*

- *Database of Good Practice to Reduce Health Inequalities,*
- *Country Profiles listing the main policies, actors and tools developed to deal with health inequalities on a national level,*
- *EU Policy Section containing Case Studies that show how EU Policies and Programmes can affect health inequalities at the national level, and*
- *Relevant links related to the issue of health inequalities.*

*The Health Inequalities Portal is the tool to use when planning local projects, understanding the policy context of these interventions and/or conducting exploratory research in the field of health inequalities.*

*All the material and information presented on this site are a result of the “Closing the Gap: Strategies for Action to Tackle Health Inequalities (2004-2007)” project developed by the Consortium of Partners for Equity in Health and co-funded by the European Commission.*

*(This project has received funding from the European Commission DG SANCO. The Commission takes no responsibility for text or information presented on this website.)*

*Die BZgA koordiniert als deutsche Partnerin dieses EU-Projekt. Ziel ist, effektive Strategien zur Reduzierung gesundheitlicher Ungleichheiten zu entwickeln und eine europäische Datenbank mit fundierten Informationen und vorbildlichen Projekten zu erstellen. Nationale Gesundheitsförderungsinstitutionen aus 22 europäischen Ländern arbeiten hier zusammen. Kernstück ist die Online-Datenbank „Closing the gap“. Sie informiert über gelungene Projekte, zeigt den Wissens- und Aktionsstand in Europa und Strategien zum Abbau gesundheitlicher Ungleichheiten auf europäischer Ebene.*

[www.health-inequalities.org](http://www.health-inequalities.org)

## BUNDESWEIT

### **Bundesweite Kooperation zur Gesundheitsförderung sozial Benachteiligter: Aufbau eines bundesweiten Netzwerkes Regionaler Knoten**

*Am 12. November 2003 wurde eine Kooperationserklärung „Nationale Kooperation für Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), der Bundesvereinigung für Gesundheit e.V. (BfGe) und den Landesvereinigungen, Landeszentralen und Landesarbeitsgemeinschaften für Gesundheitsförderung (LGs) sowie Einrichtungen mit entsprechender Aufgabenstellung auf Ebene der Bundesländer geschlossen. Ziel der Kooperation ist, einen Beitrag zur Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen zu leisten. Dies soll durch eine intensivere Zusammenarbeit zwischen Bundes- und Landesebene sowie einem verbesserten Informations-Transfer zwischen den gesundheitsfördernden Angeboten erreicht werden. Dazu werden in den Bundesländern regionale Knotenpunkte eingerichtet.*

*Die Kooperationserklärung steht zum Download unter:*

<http://www.sifg.de/files/Kooperationserklaerung.pdf>

### **BKK Initiative „Mehr Gesundheit für alle“**

Pressemitteilung dazu unter:

<http://www.bkk.de/bkk/pressemitteilungen/powerslave,id,113,nodeid,15.html>

[www.mehr-gesundheit-fuer-alle.de](http://www.mehr-gesundheit-fuer-alle.de)

**Gesundheit Berlin e.V., BKK Bundesverband (Hrsg.) (2005): Strategien und Erfahrungen. Mehr Gesundheit für alle.** Die BKK-Initiative als ein Modell für sozialogenbezogene Gesundheitsförderung. Gesundheitsförderung und Selbsthilfe, Band Nr. 14. Wirtschaftsverlag NW, Bremerhaven

*Die Veröffentlichung stellt verschiedene Ansätze und Strategien zur Gesundheitsförderung sozial Benachteiligter anhand konkreter Projekterfahrungen aus der Initiative „Mehr Gesundheit für alle“ dar, die sich als umsetzbar und wirksam erwiesen haben.*

**Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.) (2003): Gesundheitsförderung für sozial Benachteiligte. Aufbau einer Internetplattform zur Stärkung der Vernetzung der Akteure.** Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung, Band 22. Köln

*Hintergrund und Projektbericht von [www.datenbank-gesundheitsprojekte.de](http://www.datenbank-gesundheitsprojekte.de)*

*Bezug: BzGA, 51109 Köln, [www.bzga.de](http://www.bzga.de), Bestellnummer: 60 622 000*

### **Bund-Länder-Programm „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“**

*Das 1999 gestartete Programm will die physischen Wohn- und Lebensbedingungen sowie die wirtschaftliche Basis in den Stadtteilen stabilisieren und verbessern und die Lebenschancen durch Vermittlung von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen erhöhen. Eines von zwölf Handlungsfeldern ist Gesundheitsförderung. Auf der Homepage finden sich unter:*

<http://www.sozialestadt.de/programm/handlungsfelder/gesundheitsfoerderung.phtml>

*Projekte aus der Praxisdatenbank dieses Handlungsfeldes und eine Literaturdatenbank.*

## NRW

**Regionaler Knoten Nordrhein-Westfalen** am Institut für Prävention und Gesundheitsförderung der Universität Duisburg-Essen

*Die Regionalen Knoten sollen dezentral Strukturen zur Gesundheitsförderung sozial Benachteiligter aufbauen. Angebote: datenbasierte Auswertung sozial benachteiligter Zielgruppen, Unterstützung bei fachlich-inhaltlichen Fragen, Informationstransfer und Vernetzung von Akteuren, Vorträge, Fachtagungen, Öffentlichkeitsarbeit, Auswahl von Good Practice Projekten.*

**Kontakt: Monique Wewel** (Kordinatorin), Max-Fiedler-Straße 6, 45128 Essen, Telefon (0201) 5 65 96 24, Mail [wewel@ipg-uni-essen.de](mailto:wewel@ipg-uni-essen.de)

**Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2005): Kriterien guter Praxis in der Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten.** Ansatz – Beispiele – weiterführende Informationen. Gesundheitsförderung konkret, Bd. 5

→ *Der beratende Arbeitskreis des Kooperationsverbundes „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ hat Kriterien zur Identifizierung guter Praxis in der Gesundheitsförderung für und mit sozial benachteiligten Zielgruppen entwickelt. Im folgenden werden dann 13 Beispielprojekte vorgestellt, die von den regionalen Knoten auf Länderebene ausgewählt wurden.*

**Ärztammer Nordrhein, AOK Rheinland: Projekt „Gesund macht Schule“**

*Projektbeispiele z.B., Gesunde Ernährung in Neuss, Zirkusprojekt in Aachen etc.*

*Arbeitsmappen für LehrerInnen zum verschiedenen Themen z. B. Körper, Gesundheit, Ernährung, Sexualerziehung etc., für Ärzteschaft zur Elternarbeit*

[www.gesund-macht-schule.de](http://www.gesund-macht-schule.de)

*Bezugsadresse: Ärztekammer Nordrhein, Kooperationsstelle für Ärzte und Lehrer, Tersteegenstr. 9, 40474 Düsseldorf*

## VI. LITERATUR

Ausführliche und umfangreiche Literaturlisten finden Sie u.a. unter [www.gesundheitberlin.de](http://www.gesundheitberlin.de) und im Gutachten des Sachverständigenrates von 2005 „Koordination und Qualität im Gesundheitswesen“

**Geene, Raimund; Philippi, T.** (Hrsg.) (2004): **Mehr Gesundheit für alle.** Die BKK-Initiative als ein Modell für soziallyagenbezogene Gesundheitsförderung. Reihe Gesundheitsförderung und Selbsthilfe Bd. 6. Wirtschaftsverlag, Bremerhaven

**Geene, Raimund; Steinkühler, Judith** (Hrsg.) (2005): **Strategien und Erfahrungen - Mehr Gesundheit für alle - Die BKK-Initiative als ein Modell für soziallyagenbezogene Gesundheitsförderung.** Reihe Gesundheitsförderung und Selbsthilfe, Bd. 14. Wirtschaftsverlag, Bremerhaven

→ *berichtet über den Kooperationsverbund „Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten“ und stellt den Modellcharakter der Initiative heraus*

- *die Erfahrungen im Rahmen dieser modellhaften Initiative begonnenen Projekte werden ausgewertet und Perspektiven für ihre zukünftige Rolle im Prozess der Gesundheitsförderung abgeleitet.*
- *Weitere Beiträge diskutieren Strategien zur Erreichung der Zielgruppen und sind eine Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse von Arbeitsgruppen, die auf der 2. Tagung der BKK-Initiative im Dez. 2004 getagt haben.*
- *enthält eine kritische Bilanz der Diskussion um das Präventionsgesetz*

**Kastner, Michael; Hagemann, Tim; Kliesch, Gesa** (Hrsg.) (2005): **Arbeitslosigkeit und Gesundheit.** Arbeitsmarktintegrative Gesundheitsförderung. Pabst Science Publishers, Groß Umstadt

*Enthält ein Kapitel zu Gender Mainstreaming und zu Männergesundheit in der Erwerbslosigkeit*